

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 22 (1940)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur
Informations-Anstalt: August Gise U. G., Stodderstrasse 84, Zürich 2, Telefon 729 75. Postkass.-Konto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur U. G., Telefon 222 52. Postkass.-Konto VIII b 58

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzelnummern kosten 20 Rappen. Gebüh- rung auch in fremden Ländern. **Beitrag:** Abonnements-Einlagen auf Postkass.-Konto VIII b 58 Winterthur

Infektionspreis: Die einpflattige Kom- paktzeile oder auch deren Raum 20 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Beilagen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.00 / Beiträge über 50 Rp. keine Verbind- lichkeit für Placierungsgeschäften der Ju- licate / Infektionspreis Montag Abend

Wir lesen heute:

Tagung der Fürsorgerinnen
Im öffentlichen Leben
Was arbeiten die Frauenzentralen?

Beilage:

Lehrmeisterin sein
Das chinesische Mädchen - einst und jetzt

Wochenchronik

Inland.

Es ist begrifflich, daß mit dem fühlbaren An- fangen der Zeitsunde die Teilnehmer in weite- sten Kreisen nach einem gewissen Ausmaß zulen- und Wohnbedingungen fast unvermeidlich im An- fang. Schon jetzt wird von kompetenter Seite davon gewarnt, sich nicht auf den Weg der end- losen Spirale zu begeben und in die Fehler des letzten Weltkrieges zurückzufallen. Das Ziel müßte unbedingt darin bestehen, den Auswärtigen die un- unersättlichen Zeitsunde und den Völkern auf mög- lichst tief gehaltenen Wohlstand zu erreichen. We- nige Breite und Höhe, vernünftig auf einander abge- stimmt, bedeuten mäßige Zeitsunde und damit Auf- rechterhaltung unserer Konfunktionsfähigkeit und die bester beste Sicherung der Arbeitsmöglichkeiten. Der 'Weg zurück' von der 'Preisinsel' mit ihrer großen Arbeitslosigkeit auf ein konfunktionsfähiges Preisniveau, dem wir schon einmal gehen mußten, verläuft nicht zur Wiederholung.

Nicht nur von hier aus, sondern auch vom Stand- punkt unserer mangelhaften Zufuhren stellt sich daher immer wieder die Notwendigkeit zu irrationalem Spars- halten. Die Behörden mahnen und Sanitätsräten im- mer wieder daran. Sie haben sich genötigt, die bis zum 13. Oktober verhängte Sperrzone gewisser Nah- rangsmittel auch nach über den gesamten Bundes- landes anzuordnen, allerdings mit der Milderung, daß die Vorratserhaltung schon ab Mitte Oktober besoren werden können.

Dann soll nunmehr aber auch an eine rationelle Walfahrt herangetreten werden. In einer Konferenz von Kantonsvertretern mit dem abge- ordneten Wirtschafts- und Arbeitsamt wurde diese Frage behandelt und der Vorschlag gemacht, durch eine Vertikung des eigenständigen Volkswirt- schaftsdienstes die Aufrechterhaltung und Samm- lung der Mittel in den Haushaltungen und Ge- schäften obligatorisch zu erklären. Eine lückenlose Organisation der Sammelkäufe soll nun in allen Kantonen und Gemeinden als die Basis angenommen werden. In Basel sind bereits Versuche mit solchen Sammlungen - und zwar mit bestem Erfolg - durchgeführt worden. So ergab eine Sammlung von Wollketten immerhin das ganz respektable Quantum von rund 20 Tonnen. Wollfäden der Größe für die Schweizerin wurden so reichlich bereit gehalten, daß sich nicht einmal ein Wollkettenknäuel ver- loren. Die Volkswirtschaftskammer des Bundesver- bandes ermuntert die Schulfinder zur Sammlung von Wollketten, Eisen und Wollfäden als ge- schätzte aber bisher wenig beachtete Futtermittel. Eine groß angelegte Aktion für die unbemittelte Bevölkerung in abstrakten Gegenständen wie auch eine ebensolche schweizerische Kleider- und Wäsche- sammlung nach von der Landeskonferenz für soziale Ar- beit demnächst anhand genommen.

Ausland.

Die Achsenmächte haben die Welt wieder einmal 'aufbrechen' gemacht. Am Freitagabend der letzten Woche wurde in einem feierlichen Staatsakt in der deutschen Reichshauptstadt in Berlin in Anwesen- heit des Grafen Ciano (also dies der Zweck seiner unerwarteten Berlinerreise) durch den deutschen Reichsaußenminister von Ribbentrop der Austausch eines Wehrpaktens zwischen Deutschland, Italien und Japan verkündet. Danach verpflichten sich die drei Mächte, sich mit allen militärischen, wirtschaftlichen und militärischen Mitteln zu unterstützen, falls eine der Mächte von einer dritten Macht, die gegenwärtig nicht in den europäischen Krieg oder in den Krieg gegen China verwickelt ist, angegriffen werden sollte.

Weiter verpflichtet sich Japan, die Führung der Mächte bei der Neuordnung in Europa anzuerkennen und sich nicht in diese einzumischen, wie überdies die Achsenmächte Japan die Anerkennung von dessen Führung bei der Neuordnung im großasiatischen Raum und die Nichtermächtigung in dieselbe zuzulassen. Ausdrücklich wird dabei aber hervorgehoben, daß Rußland gegenüber der neue Pakt den bereits be- stehenden politischen Status bewahren und die drei Staaten und Rußland in keiner Weise berühren. Man achtet nun wohl kaum auf die Begriffe, daß der neue Pakt in erster Linie gegen die Vereinigten Staaten gerichtet ist und eine Antwort bedeutet auf die ge- waltige amerikanische Ausrüstung einerseits und die militärische Zusammenarbeit Amerikas mit England andererseits, wie sie kürzlich u. a. auch in der Ver- handlung englischer Stützpunkte an Amerika zum Ausdruck kam. Die öffentliche Meinung in Amerika ist entsetzt und die Unterstützung von Eng- land ob und auf Japan hinlenkt werden, wodurch auch die Befürchtung Englands mit amerikanischem Kriegsmaterial eine weitestgehende Verweigerung der Hilfe mäßig. Aber hier dürfen sich die Achsen- mächte vielleicht doch täuschen. Vor findenden ameri- kanischen Persönlichkeiten wurde betont, daß der neue Pakt keine irrenden wirtschaftliche Anwendung

einer Situation herbeiführe, wie sie schon seit meh- reren Jahren bestesse und daß Amerika England auch weiterhin jede mögliche, ja maximale Hilfe gewähren werde. Ansonsten dürfte also im Verhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und England kaum eine Veränderung eintreten, in London erwartet eher eine noch engerer Verbindung mit Amerika, namentlich auch im Hinblick auf die beiderseitigen ostasiatischen Interessen. Wie aber reagiert nun Rußland, das bei den bekannten Gelegenheiten zu Japan zum vortri- tten mitzureden sich nicht scheut und andererseits an der Neuordnung des asiatischen Raumes doch auch sehr wesentlich mitinteressiert ist? Es betont zwar, seine von den Achsenmächten so sehr geschätzte Neu- tralität auch weiterhin aufrecht erhalten zu wollen; aber es wird sich diese Ausbeziehung auch nach neuen eigenen Laufen und im übrigen nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht sein. Viele glauben, daß Rußland überhaupt nur das eine Interesse habe, den Weltkrieg zu führen und so lange zu unter- halten, bis die Mächte ihre wirtschaftliche Kraft erschöpft hätten und dann die Stunde des Welt- kommunismus gekommen sein werde.

Und was ist nun mit Spanien und mit seinem durch den Berlinerbesuch Suñeris mit Spannung er- warteten Beitritt zum neuen Pakt?



Bund Schweizerischer Frauenvereine

XXXIX. Generalversammlung in Bern

am 5. und 6. Oktober im Nationalratsaal, Parlamentsgebäude

Programm:

- Samstag, 14 Uhr: Begrüßung, Jahresbericht, Jahresrechnung
Kommissionsberichte: für Erziehung, Hygiene, Wirtschaftsfragen.
Vortragsdienst der Schweizerfrauen (E. Gutzwiler, Luzern; M. Hahn, Genf)
Jungbühnenfeiern (Dr. A. Debrüt-Vogel, Bern)
Unsere Hilfsaktion für Flüchtlinge (M. Gampert, Genf)
- 20.15 Uhr: Gesellige Vereinigung im Hotel Schweizerhof.
Einladung des Bernischen Frauenbundes
- Sonntag, 10 Uhr: Öffentliche Versammlung im Nationalratsaal:
Die Verpflichtung der Schweiz im Dienste der Menschlichkeit
(Dr. Renée Girod, Genf)
Eidgenössische Besinnung
(Prof. David Lasserre, Genf; Dr. Arnold Jaggli, Bern)
- 13 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Restaurant 'Innere Enge'.

Für den Sonntagnachmittag empfehlen die Bernerinnen bei schönem Wetter einen Rund- gang am alten Saffa-Areal, neben dem 'Lange' gelegen.
Der Besuch der prachtvollen Reinhart-Sammlung im Kunstmuseum, Ferd. Hodler- straße (ein Teil der Basler Sammlung wird auch noch da sein) oder Besuch der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in der Kunsthalle, Helvetiaplatz.
Auf Wunsch Besichtigung des Pestalozziheims in Bolligen, man melde sich im Vorzimmer zum Nationalratsaal.

Zur Tagung in Bern

Der Gruß der Präsidentin

Wiederum ladet der Bund Schweizer Frauenvereine an seiner Jahresversammlung, die trotz der Schwere der Zeit, trotz vielerlei Nöte und Sorgen nach jahrelanger Gewöhnheit zum Oktoberabend stattfinden soll. Und zwar nicht nur, weil der Vor- stand das Bedürfnis hat, Rechenschaft abzulegen über seine Arbeit im vergangenen Jahr und sich zu verständigen über seine künftigen Aufgaben, sondern vor allem, weil in einer Epoche der Umwäl- zungen, der Erschütterungen wie der heutigen, auch die Frauen Stellung beziehen müssen zu den Ereig- nissen um sie her.

Wir Frauen bilden die Hälfte unseres Volkes, wir tragen darum auch die Hälfte der Verantwortung für unser geliebte Heimat und wir müssen uns klar sein, worin diese Verantwortung besteht! Wohl ist es vor allem wichtig, daß jedes Einzelne an dem Ort, wo es hingestellt ist, seine Pflicht gewissenhaft erfülle, aber über diese tägliche Inanspruchnahme im engen Kreis hinaus gilt es seinen Blick aufs ganze zu richten, sich Rechenschaft zu geben über das, was heute wesentlich ist und was unbedeutend und sich von diesen übergeordneten Gesichtspunkten aus die Orientierung zu holen für den Alltag.

Es ist uns ein dringliches Anliegen, durch gegen- seitige Aussprache die Verbindung enger zu knüpfen zwischen uns Frauen allen und dadurch zu jener Geschlossenheit im Willen und im Handeln zu ge- langen, die eines Volkes Stärke bedeutet in kriti- schen Zeiten. Und wir wollen vor allem zusammen sein, heißen Dankes voll, daß wir überhaupt zu- sammen kommen dürfen in Ruhe und Frieden und miteinander reden dürfen über alle Probleme, die uns als Frauen und als Schweizerinnen am Her- zen liegen.

Möge unsere Tagung eine gesegnete sein.
Clara Neff

Ein zweifaches Anlieh hat die moderne Frauen- bewegung, ein äußeres, allen sichtbares, nach praktisches Ziele verbindendes, und ein nach innen geführtes, gleichsam verheiltes, das hineinragt in den ewigen Gehalt alles Seins.

Die Frau gehört zum Haus; ein Haus ohne sie ist freudeleer, und es tut auch nicht not, sich zu sorgen; wir lieben die Kinder, wir lieben das Haus und werden es immer lieben. Wir werden es auch dann noch lieben, wenn wir erkennen und bemerken, daß die Erde unser Haus ist, die Menschheit unsere Familie, der Notleidende unser Nächster.
Helene von Millinen

Klagendes Häslein

Erzählung von Regina Ulmann

Er legte den Hobel weg. Und schaute durch die Luke seiner unterirdischen Werkstatt auf die Stur- ader und die Felser mit Leinwand, über die blag- goldenen Stoppelfelder. Und dachte auf die Art, wie er diese Ermüdungen immer abzutun pflegte: 'Herr- gott, ich habe ein schönes Ding. So ein Wetter und arbeitslos! Und noch dazu in diesem Kellerloch! Ich müßte doch nicht recht bei diesem sein...' So, als ob er für den Gebrauch der schönen Tage Rechenhaft geben sollte. Und dabei hatte er sich das Kellerloch selber gewählt, weil es ein geräumiges Lokal war und schließlich mit den besten Leistungen nach allen Umständen. Er griff und fand zwar bei diesen Geschäften und Mü- ßen nicht selten auf diese Weise ein einziges Tode- schrecken herbei. Aber die Frau hatte es einmal stehend in einem Sturz gefunden und wie ihr alle- iniges Eigentum wieder hinaufgetragen. Das wollte

nie nicht haben, hatte sie hinzugefügt. Als, sie wollte so vieles nicht haben! Und der Trost und Groll wuchs an wie eine Schuttenball. Mit Zins und Zinseszinsen, gar nicht mehr zu bezagen. Und alles hätte doch schon sein können, aber wenn sie meinte, daß der Ertrag seiner Arbeit bringe und sie damit schalten und walten lasse - sie hätte ihm schon das Steing, das ihm zumutende gewährt - da hatte er unter dem Arm ein aus- getropptes Reptil und zwischen zwei Fingern ein begittertes Kästchen baumeln: 'Eichhörnchen. So war er. Nun ging ihm die Welt nicht aus dem Sinne. Und obwohl er die Frau liebte, ja, er liebte sie, und obwohl er ihr gern zu Gesallen leben und handeln wollte, so war ihm doch auch der Friede manchmal etwas, das er spargen mußte, um nur wieder frei zu sein. So liebte er einen Zu- stand auszuhalten, bei dem er anderer Mensch ertragen haben würde: der Tage und Wochen und schließlich Monate wätere, den Trost seiner Frau. Zwischen ihnen war hätte beinahe lagen können: unter ihnen, trieb sich das Anneli, ihr Töchterchen, herum. Meistens unter dem Tisch, als ob es ihm da oben nicht gefallen hätte. Und sie konnte es zermalen auf die Wand legen oder auf das Federkissen, das nach vom Großvater da war, es war doch bald wieder da. Und wenn sie nicht mehr wußte, was dem Weindchen hand es nicht nur sicher, sondern es lief auch schon ausdauernd, aber trotzdem konnte es nicht viel und machte vom dem Weindgen, was es sich etwa angeeignet hatte, einen höchst prägnanten Gebrauch. Ob das an seiner Mutter lag, die, ohne es

zu wissen, auch das Kind nur ansprach, wenn sie ihm aufstiehe, oder aber trällerte und das Kind wie ein Vögelchen dadurch ermunterte, in ihren Sing- lungen einzustimmen? Das ließ sich damals alles nicht beurteilen. Vielleicht wurden es sich die Eltern auch gar nicht bewußt, daß ihr Gebärde auf das Kind abstrah. Sie wollten es wohl gar nicht für möglich, daß einem so kleinen Wesen so etwas feineswegs für es Bestimmtes Unbehagen bereiten könnte.

Es war der böseste Tag ihres Lebens gewesen - nie nennt sie der Mensch, weil er die liebsten nicht kennt. Der Mann war aus der Werkstatt herausgekommen und hatte seine Uhr gerichtet. Und als die Wanduhr in der Küche und seine alte Sachuhr einigermaßen übereinstimmend die Zeit an- zeigten, betrachtete er die trotzig funkelnde, flati- gende junge Frau. Ihr Angesicht hatte etwas von einem verheirateten Engelstwurf an sich. Wie man ihn eins unter den bestgeheiligten und in Bergfeste- bestereren Requisition unter einem Kirchenglocken findet: der freigelegte Horn war bei ihr auch nicht über Art. Aber sie konnte ihm keinen Einhalt tun. Und wenn sie in Stunden des Alleinseins sich förmlich behdow und ein Vermögen drum gegeben hätte und das wollte weit bedeuten, denn sie war ungemessen hässlich und horren es dem Mann, wenn er heimkomme, als Erste verführlich entgegenzutreten, so brachte sie es, wenn es so weit war, doch nicht über sich. Sie hielt sich die Strafprä- digen vor, die ihre Mutter und ihr alles, unge- mein verführliches Großmütterchen ihr einst abhal-

ten hatten, und weil beide längst verstorben waren, bekamen ihre Ermahnungen eine von weither kom- mende Eindringlichkeit. Und doch, sie konnte sich nicht überwinden. Aus einer Stunde wurde ein Tag, wurden Wochen und Monate und nachher Jahren, mit denen sie den Friedensschiff selbst zu Worte kommen lassen wollte: die Lieblichkeitspeinen, ein prächtiger Augen, die schönsten Wirtin vom Spa- tier - sie haben ihr nicht darüber hinweg. Nein, sie machten die Sache noch schlimmer. Denn, wenn die Birne so recht ihr Belles betrag und der Mann verführlich meinte: 'Ach die von den an- deren?' dann stimmte sie so geschäftig bei, als bliebe ihr das Wort im Halse stecken. Es bedrückte eines eigenen Nichters, um die vielen, vielen Klagen und Gegenlagen, die zu dieser Stunde fällig sein mö- chen, auf die Wage der Gerechtigkeit zu legen und das Müßigen richtig sprechen zu lassen. Aufstei- gend war sie eingewickelt, die Wage, und nicht mehr im Gebrauch. Dem wollte der Mann ein Ende machen. Nachdem die zwei Väter miteinander in Uebereinstimmung gebracht worden waren, denn in diesem Falle kam es ihm sehr darauf an, nahm er das Jagdgewehr, das er zu einem ganz anderen Zweck zu gebrauchen gewohnt hatte, vom Nagel und sagte: 'Ich gehe ins Bienn. Wenn du bist in- teressiert, dann überleg dir, daß ich nachher um und mir freudlichst Wort gibt, dann brauchst du nicht los.' Und damit ging er, die Frau brauchte vier geschlagene Minuten, bis sie, freilich dann in wenigen großen Schritten, ihn einholte.

Aber dieser Friede, auf so bedrückliche Weise zu-

warteten Waff mit den Achsenmächtigen? Sumer ist von Berlin nach Rom gefahren. Aber zu einem Anschlag an den Kaiser der Achsenmächtigkeit ist es nicht gekommen. Spanien behält trotz der bekannten Marzellen fortwährend den Status der Wächter der bisher eingegangenen Status der Nichtkriegsstaaten vorüberhand bei. Es ist eben durch keinen Bürgerkrieg noch sehr erschöpft und andererseits in seiner Lebensmittel- und vor allem Getreidezufuhr von England weitgehend abhängig.

Frankreich hat tatsächlich den Japanern den Einmarsch einer bestimmten Zahl von Truppen in Indochina zugelassen und sich überhaupt verpflichtet die japanische Kriegführung gegen China nach Kräften zu erleichtern. Nun bereitet China als Verteidigungsmaßnahme den Einmarsch in Indochina vor. Amerika befindet sich gegenüber dem Einfall Japans nicht einfach auf einen bloßen papiernen Protest, es ae-

währt einerseits an China ein neues Anleihen von 25 Millionen Dollars, andererseits verbietet es die gänzliche Ausfuhr von Metallen nach Japan, was einen schweren Schlag für die japanische Kriegswirtschaft bedeutet. Auch von Ausland soll China trotz dem Waff die Weiterführung der russischen Hilfeleistung ausgedehnt worden sein.

Britisches England und Deutschland geht unterdessen der Luftkrieg mit all seinem Glanz unverändert weiter.

In Norwegen haben die Deutschen, d. h. der von Siller eingeleitete Reichskommissar Tegeborn das totalitäre Regime eingeführt. König Haakon wurde abgesetzt und die norwegische Regierung als außer Kraft erklärt und eine neue Deutschland getreue Regierung eingesetzt. Die bisherigen Parteien wurden aufgelöst und statt ihrer nur noch eine einzige, Quäntlings „Nationale Sammlungsliste“, zugelassen und Quäntling als ihr Führer erklärt.

bitieren müssen. Es fehlt uns der Raum, um auf die Referate im Detail eingehen zu können. Dr. Margrit Schaffter sprach im allgemeinen über die Weisheitslehren, Anna Gmein über die katholische Fürsorge. Ueber die Fürsorge in redeten Lucile Rosquier und Elisabeth Fuchs. Wir werden später wohl noch auf einzelne der Referate zurückkommen. Der Nachmittag war der Aussprache gewidmet.

Im Glanze der vordurchglähten Berge fuhrten vier abends nach Hause. Mit reichem Stoff zum Nachdenken und erfreut über den guten Verlauf der Tagung. — Mir speziell fiel auf, wie hart heute Fürsorge auf professionell-christlichem Boden steht. Man ist hinaus über die Zeit, da man meinte, man könne rein humanitär helfen und brauche die göttliche Hilfe nicht. Unter den Fürsorgefrauen sah man junge und junge, die wohl schon manches Jahr in der Fürsorge stehen. Sie sind ihnen wohl gut, wenn sie zusammenkommen. Die älteren, die oft etwas resignierter sind, sagen an solchen Zusammenkünften neuen Mut und die Jungen lernen sehen, daß die Fürsorge, in die sie vielleicht leichtesten Herzens eingetreten sind, zu einer schweren Arbeit werden kann. Eines ist sicher: zu einer guten Fürsorgeinrichtungs braucht es Berufung. Das wird allen wieder klar geworden sein an dieser Tagung. Es war nicht ganz leicht, den Entschluß zu fassen, sie in dieser Zeit durchzuführen, aber sicher haben die Veranstalterinnen gehört, daß sie damit ein gutes Werk taten und daß sie mancher Fürsorgeinrichtungs Mut gegeben haben.



(Cliché „Pro Senectute“)

Unsere älteste Leserin

94-jährig ist unsere älteste Abonnentin. Noch immer liest sie ohne Brille und unterhält sich ohne Anstrengung mit ihren Gesprächspartnern. In ihrem Stübchen hat sie die Nähmaschine, den Schreibstisch und den Resohüt und noch immer ist sie tätig, ihren jüngeren Hausgenossen leichte Arbeit abzunehmen.

Frau Emilie Kühne ist anno 1850 als vierjähriges Kind aus Bayern nach Zürich gekommen, wo sie mit sieben Geschwistern eine schöne Kindheit verlebte. Sie hat sie alle überlebt. Nach kurzen, glücklichen und noch heute unvergessenen Ehen Jahren ist sie mit 29 Jahren schon Witwe geworden und zog dann „um zu vergessen und zu leisten“ als Erzieherin in die weite Welt. Italien, Frankreich und Nordafrika haben sie lange Jahre festgehalten, bis sie wieder in Zürich, und nun als Sprachlehrerin für vier Sprachen, sesshaft wurde.

„Ich bin gesund“, sagt sie froh, „Wasser und Luft, ein gesundes Naturleben, war mir immer wichtig.“ Noch immer treibt sie ein wenig Zimmertürnen und meint, „man muß sich zu halten wissen, ein bißchen courage haben.“ — Schon im Sommer hatte sie auf unsere schriftliche Anfrage, ob ihr als unserer ältesten Abonnentin das Frauenblatt zusage, einen wackeren Garaus geschrieben, der sich auch mit einer Anregung an unsere Leserinnen wendet und daher seine Sache selbst vertreten möge. Er lautet:

Sehr geehrtes Fräulein!

Sie wünschen von mir zu vernehmen, wie ich über das von Ihnen seit langer Zeit so vorzüglich geleitete „Schweizer Frauenblatt“ danke. Darum daß ich dies Ihr so interessantes Blatt schon seit Jahre und mit großer Freude lese, ersehen Sie wohl am besten, daß sein Inhalt mir entspricht. Ich sollte nicht diese Zeitung, nachdem wir es gelesen, einer Nachbarin oder Arbeiterin zeigen. Denn der Inhalt Ihres Blattes ist nicht nur sehr reich, sondern auch unterhaltend. Man wird über manches aufgeklärt, was eine Frau heutzutage wissen muß. So kann jede Leserin zur Verbreitung der Frauenfragen- und -Interessen das Ihrige beitragen.

Mit freundlichen Grüßen bleibe hochachtungsvoll
Wwe. E. K.-M., geb. 1850

Tagung der Fürsorgefrauen

Der Regen kaskadierte gegen die Fenster am Samstagmorgen. Soll ich, soll ich nicht? fragte ich mich. Ich hatte mich angemeldet zur Tagung des Schweizerischen Bundes der Fürsorgefrauen der Vereine der Fürsorgefrauen in Gmatt. Schließlich entschloß ich mich hinzureisen, und ich habe es nicht bereut. Ueber 300 Fürsorgefrauen und Leute, die sonst mit Fürsorge zu tun haben, haben sich zu einer Wochenendtagung zusammengefunden, um über Grundfragen der Fürsorge zu sprechen.

Gmatt mit seinem wunderschönen Park und dem nun durch den Neubau großen Festsaal eignet sich vorzüglich zur Durchführung solcher Tagungen, und die Hausmutter Hefel Moser, deren Initiative man diese Hellstätte für die Jugend dankt, versteht es, für alle in einer Art zu sorgen, die schließlich ideal ist. Das Wetter tut das Seine dazu, der blaue Himmel spannte sich über die schneebedeckten Berge und den schönen Thunersee, so daß es einem fast leid tat, so viele Stunden im Konferenzsaal zubringen zu müssen. Aber schließlich hat immer wieder reichlich Zeit zu kleinen Spaziergängen oder Ruderfahrten und privater Unterhaltung. Die Zusammenkünfte sollen ja nicht nur dazu dienen, daß wir uns neues Wissen aneignen, sondern auch, daß wir uns kennen lernen und miteinander reden können.

Ich bin überzeugt, daß niemand unberechtigter von der Tagung zurückgekommen ist. Am Samstag lautete der Titel der Referate „Ueberblick über die Lage der Schweiz in geistiger und politischer Beziehung“. Nach der Begrüßung durch die Vorsitzenden, Fräulein E. Bloch, Zürich, ergreift anfangs Herr Denis de Mougeon, der am Kommen verhindert war, Herr Philipp Wotzi das Wort. Er betonte, daß er sonst zu Soldaten spräche. Wir haben drei gefährliche Augenblicke durchgemacht in diesem Krieg, sagte er. Was jetzt sind vier wunderbare bewahrt worden, aber eine neue Krise könnte schnell und gefährlich toderkommen. Wer es genügt nicht, eine gute Wehr zu haben, auch das Volk im allgemeinen muß wissen, was es zu tun hat. Nicht nur unsere Wehr muß kämpfen, sondern das ganze Volk wird seine Lebensmitel ändern müssen.

Wir sind heute ungeschützt in derselben Lage wie die ersten Christen. Die Welt ist entchristlicht, und zwar sowohl in den offiziell entchristlichten Staaten, wie in denen, die noch ein christliches Staat zu sein. Nicht unsere Welt ist zu betreffen. Wir sind nicht in der Lage, Religion oder Sprache. Das Zusammenleben ist nicht leicht und fordert Opfer. Weimel wurde unser Land durch das Eingreifen eines Einzelnen gerettet, durch Niklaus von der Flüe und General Dufour. Unsere Mission ist eine christliche. Das Kreuz in unserem Wappen redet von Liebe und Opfer.

Es ist gut, wenn ich heute Schweizer und Schwyzler in Freiheitskämpfe und in die Geschichte politisch und religiös verflochten verstehen und in stiller, ruhiger Besinnung alle Rechte in sich bereit stellen, deren sie fähig sind und vielleicht einmal bedürfen. Aber man mag sich hüten, sie durch bloße Porzore zu lösen und frühzeitig aufzugeben. Es gilt darum zunächst, sich gefaßt und ohne Furcht dem Sinne des lebendigen Tages hinzugeben.

Arnold Naggi

(Aus „Von Kampf und Opfer für die Freiheit“, Verlag P. Haupt, Bern 1939.)

hande gekommen, erschütterte beide Eheleute. Nur dachten sie nicht, daß das Kind auch diese gewöhnliche Zeit in sich aufgenommen haben könnte. Jeder von ihnen beiden dachte nur an sich. Und der Mann war fortgegangen, wahrscheinlich nur wirklich auf die Jagd, und die Frau sah aus wie nach einem heißen Tag in der Sommerzeit, wo die Hitze noch lange in ihrem Körper lodte und brodelte. Ohne daß er aber etwas von Jahn dabei gewesen wäre. Sie nahm sich die schönsten Arbeit vor, aber sie war nicht glücklich. Sie war so leicht im Vergleich zu dem, was ihr vorher gewohnt gewesen war. Sie trug aus dem Braune die Dinge hinaus, die ihrem Arbeitsgehalt im Wege standen: den Tisch, die Stühle, das worunter das Ankleid zu hängen beliebte. Sie räumte ihm dadurch, ohne es sich zu überlegen, auch seinen Lebensraum. Und wenn sie es sich überlegt haben würde, hätte sie wohl nicht so leicht aufgeben können. Und als sie bereits mit Wasser und Wasser sich verlesen und sich noch dachte, wo sie sich schon ein nachdenkliches, geradezu verlorenes Wesen zur Schau tragen könne und ihr Ankleid verfallen betrachte — es lag in keinem Kinderstübchen im Saalraum vor her ausgetretenen Klöße — da machte das Ding mit ihrem trüben Sinnereisen gerade fertig geworden sein und sagte: „Jetzt geht es zu sich, ob zu Mutter oder zu irgend etwas womit sie im Austausch war, das ließ sich nicht erkennen. Aber das eine verstand die Mutter gleich: es war eine Aufforderung! Es gefiel ihm nicht mehr da, und es ging. Wachte sich eigenmächtig die Zü-

stür auf — so weit gelangte es mit seinen Händen, wenn es auf Fußhüpfen stand — ging langsam als sonst die Stufen hinab und ließ den Garzigen Boden unter sich. Die Frau war ein einziges Gucken gewesen. Und sagte verärgert zu sich selber: „Wahnsinn, es geht!“ Einen Augenblick hielt sie sich die Hand vor das Gesicht, um nachzudenken. Und sich das Ziel vorzustellen, nachdem es zutreffen würde. Und sie fand es. Ein Jahr war, an dem es im Frühling gebildet, und weil es reglos und für andere Kreaturen nicht leidend gewesen wäre, so wurde es zu einem festeren, erstarbten Naturlebens geworden. Und sagte verärgert zu sich: „eines Kristallens, eines Regelschloßes, einer versteinerten Feder.“ So wie sie sich einig im Frühling etwas beist. Und vielleicht hatte das Ankleid, weil ihm die Menschen nicht gefielen, zu den Dingen gehen wollen. Da hatte sie es „Wah!“ sagen hören, denn auch nachträglich erst. Und immer gerührt, daß der Welt von dem kleinen Naturkind, dem es beigebrannt, gegolten hatte.

„Und wirklich, es war dort. Saß ohne ein Ziel und wartete. Nun aber ist des Menschen Sinn und Denken ein auf und ab. Und schon dachte sich die Mutter: „Ich muß es erziehen.“ Es darf nicht die Frau am Tag wealuten. — Wie ich sag um Tag trug hin“, ging der Satz zu Ende. Und sie war in ihr drinnen, wie sie wohl selber dachte. Aber sie erinnerte sich wieder an ein festes, mögliches Ding, das um jeder keinen Unheimlichkeit, weder die Dunkelheit noch den Regen, den Schnee schneidend, davongegangen war: ins „Nichts“.

Im öffentlichen Leben

Obwohl bei uns sehr viel Frauennarbeit für das öffentliche Wohl geschieht — denken wir nur an die mannigfaltigen großen sozialen Werke, die von Frauen und Frauenvereinen gegründet und geleitet werden, denken wir an die stillere, persönlichere Arbeit zahlreicher Fürsorgefrauen, Lehrerinnen und auch die Leistungen ungeschätzter Hausfrauen, die ehrenamtlich einen Teil ihrer Zeit für helfende Arbeit verwenden — so ist doch die Ansicht immer noch weit verbreitet, als hätte die Frau den Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit auf keinen Fall zu sprengen, um im größeren Rahmen sozialen und politischen Aufgaben zu dienen.

Da mag es wieder einmal angebracht sein, von den Erfahrungen Anderer zu hören, die in ihrem Lande auch politisch tätig sind.

Frau Kristine Sonneble, die zu Ende des letzten Jahrhunderts ihr Studium der Biologie begann, 1900 Konfessor des zoologischen Laboratoriums der Universität Oslo wurde, von 1912 an Professor der Zoologie an der Osloer Universität ist, wohnt sich neben ihrer großen wissenschaftlichen Arbeit auch politischen Aufgaben. Sie war von 1908 — 1912 an der Osloer Universität und einige Jahre auch im engsten Ausmaß beteiligt, alle in noch aktiverer Arbeit. Darüber erzählt sie selbst:*

Die nordnordischen Frauen haben 1901 kommunales und 1907 auch politisches Stimmrecht erhalten. Diesem Rechte entsand natürlich auch die Aufgabe, jedoch an den Abstimmungen als auch an der vorbereitenden Arbeit und an der Repräsentation der Parteien teilzunehmen.

Zwölf Jahre lang, von 1908 an, bin dann auch ich mitten in der parteipolitischen Arbeit gestanden, indem ich, als Mitglied des Landesparlaments und teilweise auch als Vizepräsidentin des Oslo-Bezirks, alle Arbeiten, vorbereitende und ausübende, mitgeleitet habe. Als Vertreterin in dieser Partei bin ich, wie schon erwähnt, auch während vier Perioden (von je drei Jahren) Mitglied des Munizipalrats von Oslo gewesen.

Es ist überaus interessant, die verschiedenen Seiten der Administration einer großen Stadt kennen zu lernen; und die rein sachliche Arbeit mit sozialen Problemen ist sehr befriedigend. Ich glaube auch, daß es in vielen Beziehungen möglich ist, daß Frauen an der Arbeit teilnehmen, — nicht nur um die Gleichberechtigung der Frauen darzutun, sondern ebenso sehr, und noch mehr vielleicht, weil sie mit ihrer vom Naturell beschiedenen Natur auch unwillkürlich ein Vorwärtswort werden. Eine Stadt, wie auch ein Land, sollte in erster Reihe für die einzelnen Einheimischen eine möglichst glückliche und harmonische Heimat bieten. Wie aber in einem kleinen Haushalt Mann und Frau zu-

* In „Fremde Frauen Euro pa“, Verlag Ernst Reinhardt, München 1928.

Und wie man es immer wieder unter diesen Menschen und mit großem Aufwand geliebt und heimgebrachte hatte, und es abkam da in seinem Unrecht, oder geradezu auf ihn, getronn. „Das könnte ihm gar nichts, zu etwas brachte es auch fertig, das Ankleid“, sagte ich mir, als ich den Satz gab es da nur einen einzigen: ihm keine Arbeit lassen lassen, es weder streifen, noch gar dem Heimgebrachten schon tun, sondern es seine eigenen Erfahrungen machen lassen. Und die begaben sich rings um ein bunziges Mädel. Es war natürlich nicht weil von zu Hause entfernt. Und selbst für ein der Zeitlichste unruhigsten Geschöpfen keine Mutter, die Frau nicht an der Erde, wo sich der schmale Feldweg der Landstraße zwang, bis mittags stehen bleiben wollte, vielleicht die Geburt dazu garnicht aufgebracht haben würde und dem Präsidenten darum auf irgend eine Weise gern ein Ende bereitet hätte, bestellte die Mutter, jetzt heimzugehen. Und da entsetzte sie nun die Hände des Kupfers und nahm vom „Gehört“ die Madonna mit dem Kinde und die beiden kleinen Vätern mit dem Kinde älteren und doch so hübschen künstlichen Stimmkraft. Das hatte sie eigentlich gar nicht vor, es so gründlich lauter zu machen! Dem Wänden gab sie ihr, bis sie die alte Ordnung wieder hergestellt hatte, die Feuer wackelte schon hinter dem hübschen Mädelchen, das Hochwachen, nachdem die Dorteile zwölf Uhr anstauten, und ein freudig-immerliches Klosterglöcklein ihr gefolgt. Da stimmte

ammenarbeiten müssen, um für die Kinder ein glückliches Heim zu bilden, so ist dies auch in der großen Gesellschaft nicht nur natürlich, sondern auch nötig.

Alle sozialpolitischen Bestrebungen sollten mehr Meinung nach in letzter Instanz darauf gerichtet sein, eine Umwelt zu schaffen, in welcher für jedes Kind eine möglichst harmonische Entwicklung seiner angeborenen Anlagen geschieht.

Es fehlt kaum in unserer Macht, durch selbstschulung oder andere Mittel die Erbanlagen der Menschen zu ändern und so die Qualität der Menschheit zu erhöhen. Wir können uns betreiben, die sozialen Mißverhältnisse unserer Gesellschaft so zu verbessern, daß sie der harmonischen Entwicklung geänder Erbanlagen nicht im Wege stehen. Wie eine Pflanze, die braucht auch ein Kind — und zwar jedoch körperlich als geistig — um sich zu voller Blüte zu entwickeln, Licht und Sonne, gesunde und genügende Nahrung.

Angeborene Fähigkeiten oder sogar ganz alte Anlagen werden sich in allen sozialen Schichten befinden. Wie oft werden sie aber wegen unglücklicher äußerer Umstände in ihrer Entwick-

es an der Quarantäne. Wie im Märchen fand nun ein Zwiegebräut statt. Denn die Frau wollte, daß das Kind um Einfluß hätte. Sie hoffte, daß, wenn sie ihm diesen verweigerte, es sich auf Kinderart auf Weiten verlegen würde. Und auf jenes verächtliche von selber sagen: „Ich will wieder da bleiben, ich will hier sein.“ Und aber nein, das Ankleid hat es anders bemerkt. Als die Mutter ihm beständlich auf den noch feuchten Rücken klopfte. Es hätte ihn gerne eingeredet, daß in Ankleid sich nur bedingungslos an das einmal ausgesprochene Wort halte und von Wetten und Schmutz nichts wisse, ja, gar nicht daran genöht sei. Aber da kamen ihr so manche Streitreden in den Sinn, die fertig und ingrinnig über den oberen Reigen der Erde stattgefunden haben. Und, was noch schlimmer war als alles: Neben: unverschämte — lange wackernde, ausdauernde Schwelgere. „O Gott, was sind wir für Menschen, wir sind. Und nun kommt noch das Ankleid dazu. Wie soll ich mir nur helfen, uns allen dreien?“, ging es durch den Sinn. Nun mußte sie den Blick mitlag auch drangehen. Und konnte nicht Gott danken, daß der Mann erst am späten Abend erkrankt wurde. Und daß er dem Kinde nicht zu ernde

lung gekemmt oder sogar in gesellschaftsfeindlicher Richtung entwickelt. Eine wirkliche Konzentration der Fähigkeiten und eine entsprechende höchste Leistung würde aber nur dann zustande kommen können, wenn die Konzentrationen an ihrer persönlichen, körperlichen und geistigen Entwicklung nicht behindert würden.

Sch glaube dann, daß eine Gesellschaft in der jedes neugeborene Kind unter harmonischen Verhältnissen seine Entwicklung durchläuft, wobei durch Weisung noch durch Revolutionen geschäft werden kann. Diese Betrachtungsweise sollte aber, meiner Meinung nach, als vater haben jede sozialpolitische Bestrebung durchziehen, und so für soziale und politische Reformen verschiedenster Art — auf dem Gebiete der Wohnungspolitik, der Erziehung, der Steuer- und Zollgesetzgebung usw. — die maßgebende sein.

Wer dazu beigetragen hat, eine Entwicklung in die gewünschte Richtung auch nur einen kleinen Schritt zu fördern, wird wohl das Recht haben, seine politische Arbeit nicht ganz nutzlos zu betrachten. Eben auf diesem Gebiete sollte man erwarten, daß Frauen, der Eigenart ihrer Natur nach, den größten Einfluß ausüben und auch die größte Freude an der politischen Arbeit finden würden.

Was aber trotz alledem die politische Arbeit für mich persönlich wenig befriedigend macht, ist die Parteilichkeit selbst. Die für das Gros werden einer Partei wichtig, Taktik und Disziplin nicht unähnlich, mehr oder weniger häufig mit der persönlichen Auffassung vieler Mitglieder in Konflikt zu kommen. Oft genug sieht man auch, wie die sachlichen Mündigkeit der Partei wegen mit Füssen getreten werden.

Anderswärts wird aber eine Partei ohne föhne Disziplin kaum etwas Großes leisten können, und Kompromisse werden daher in jeder politischen Arbeit als zweckvolles Mittel Hand in Hand gehen.

Die politische Mitarbeiterschaft würde aber in dem Augenblick sehr viel an Interesse gewinnen, wo ohne Parteiirrtümern eine sachliche Beurteilung der verschiedenen Fragen möglich wäre und jede persönliche Leistung, gleichgültig ob von Organen oder Anhängern, ihrem Werte nach geschätzt werden könnte.

Streifzug ins Ausland

Vom den dänischen Frauen

Der dänische Frauen-Nationalrat, der über 50 Frauenvereine umfaßt und ca. 100,000 Mitglieder im Land und Ausland zählt, hat anlässlich der im Mai stattgefundenen Versammlung verschiedene Beschlüsse gefaßt, die für die gegenwärtigen schwierigen Zeiten von Wichtigkeit sind. Alle Frauenvereine werden aufgefordert, in einer Linie zusammen zu treten, Gemeinereinstimmigkeit zu schaffen und die Aufgaben, die dem Lande durch die wirtschaftliche Lage erwachsen, auf die bestmögliche Art zu erledigen.

Man strebt an: Verwertung und Verwendung von jeglichem Abfall; ferner wird die Aufmerksamkeit auf die Versorgung und Konsumierung von Früchten, Gemüsen, Eiern usw. gelenkt. Vorträge, Flugblätter weisen auf die wirtschaftliche Versorgung mit den vorhandenen Lebensmitteln hin. Nebenversammlungen wurden veranstaltet, Entschlossene wird umgearbeitet. Ebenfalls werden Sammlungen von Bettelstücken und anderem gebrauchtem Zeugnis organisiert. Vorkaufstellen für Lebensmittel und Bekleidungsgegenstände, Säuglingsküche und Waisenhäuser.

Endlich und immer wieder werden die Frauen des ganzen Landes aufgerufen, Schulter an Schulter zu stehen und gemeinsam die Bürde zu tragen.

Interessiert Sie das?

Von den Frauen, die 1939 in Zürich die Ehe geschlossen haben, waren

- 717 Kaufmännische Angestellte,
 - 611 Hausangestellte,
 - 722 zum Geschäftsbereichs- und Reinigungsberuf gehörig,
 - 518 ohne Beruf oder Berufsangehörig.
- Von den geheirateten Hausangestellten sind

33 Prozent Ausländerinnen, während von der Gesamtzahl nur noch 17 Prozent Ausländerinnen sind, gegenüber 41 Prozent vor einem Jahrzehnt.

tragen, die dem Lande durch die veränderte Zeit auferlegt ist. Er erfolgt auch ein Aufruf an die dänischen Frauen und Mädchen, sich mit der Bekleidungsarmee in Dänzig zu halten.

Eine Tagung der dänischen Frauenvereine
Lange schon hatte man sich gefreut, das 50-Jahre-Jubiläum des Bestehens des Vereins dänischer Frauen in Odense, der seitdem J. C. Andersen's zu feiern, als die politischen Ereignisse sich diesen Frühling in Dänemark überzogen. Immerhin konnte diese Tagung trotz den schwierigen inneren Verhältnissen abgehalten werden. Die Eröffnungssprache hielt Bischof Selgaard in der altbewährten St. Paulskirche, er ermahnte die Anwesenden zur Einigkeit und zur gefälligen Bereitschaft im Sinne ihrer Väter. Bedrückten Herzens wurde von der ganzen großen Gemeinde am Schluß das Lied gesungen: „und wenn es einen Gott gibt, so macht er über dem dänischen Land“.

Diese im Juni abgehaltene Tagung klärte mancherlei Aufgaben, die in den letzten Wochen zurückgestellt werden mußten, gab frischen Impuls und weckte neue Hoffnungen. Die wirtschaftliche Lage wurde besprochen, hauptsächlich die Schwierigkeiten der Nahrungsmitteleinfuhr.

Was arbeiten die Frauenzentralen?

Überall wo die Frauen sich um soziale Fragen und ihre Lösung bemühen, macht sich bald die Notwendigkeit der Vertiefung und des Zusammenschlusses nicht nur der Einzelnen, sondern auch wieder der Vereine bemerkbar. Wie sollten sonst große gemeinsame Aufgaben erfüllt, wie Doppelspurigkeit oder sogar Entgegengesetztes vermieden werden können? Aus dieser Notwendigkeit heraus sind die in der Schweiz bestehenden

15 Frauenzentralen

entstanden; wir finden sie in den Kantonen Aargau, Appenzell, Basel, Bern, Gené, Graubünden, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen, Thurgau, Uri und Zürich. Von dort empfangen die lokalen Frauenvereine immer wieder Orientierung über neue Aufgaben und Möglichkeiten, dort finden sie sich zur gemeinsamen Durchberatung von fürsorglichen und erzieherischen, volks- und hauswirtschaftlichen Fragen zusammen, dort werden Eingaben an die Behörden und werden größere Aktionen vorbereitet.

Gewisse Aufgaben bleiben sich natürlich — abgesehen von der nötigen örtlichen Anpassung — in allen Kantonen gleich, z. B. die Erstellung von Rat und Auskunft durch das Sekretariat an Frauen, die gelegentliche oder regelmäßige Durchführung von Kursen und Vorträgen und die Vermittlung von Arbeit und Erholungsurlauben auch an Frauen. So sind auch die durch die Mobilisation entstandenen Aufgaben fast überall durch die Zentralen zuerst an die Hand genommen und dann an spezielle Kommissionen abgegeben worden. Nebenbei ist dies eine der wertvollsten Möglichkeiten der Frauenzentralen, daß sie aus ihrer angeschlossenen Vereinen die geeigneten Frauen für praktische Aufgaben zu gewinnen können. Manche heute selbständig arbeitende Kommissionen, manche heute unabhängiges Werk hat so seinen Anfang genommen.

Aus den uns vorliegenden Jahresberichten vieler solcher Verbände entnehmen wir im folgenden einige Einzelheiten:

In Basel
hat die Frauenzentrale eine Wirtschaftskommission gegründet, deren Ziel die Auffklärung in der Presse über alle Preis- und Wirtschaftsprobleme und die Zusammenarbeit mit dem Departement des Innern, Abteilung Wirtschaftsstelle, in der Sorge für rationelle Verwendung der Lebensmittel und die richtige Einstellung gegenüber den behördlichen Verordnungen ist.

Die Frauenkommission der Solothurner Frauenvereine arbeitet in engem Kontakt mit den militärischen Stellen und hat die Soldatenküche, die Erziehung und Wagnachmittage für Wehrmannsfrauen organisiert. Den Baslern bleibt der Ruhm, daß es bei ihnen in Sachen Wehrmannsfrüchte u. a. überaus schnell und gut geklappt habe! Von den ständigen Aufgaben seien genannt der Berufsberatung für Anfalltsgehilfinnen, die neurale und juristische Beratungsstelle für Frauen und Mädchen, die Mithilfe im Berufsverband für Hausangestellte und die Veranstaltung von Ausdrucksstunden für Schul- und Erziehungsfragen.

Der Abteilung Baselstadt der J. F.

weiter wurde Vermehrung der weiblichen Polizisten gewünscht. Die Aufgabe der weiblichen Polizei besaß sich u. a. mit der Aufsicht der öffentlichen Spielplätze, zur Verhütung von Stillsitzverbrechen und mit der Bewachung von Personen, die wegen früherer Stillsitzverbrechen bestraft worden waren, überhaupt mit jeglichem Kinder- und Frauenverkehr.

Ebenfalls wurde dem durch den Krieg wieder aktuell gewordenen Problem der Nationalität der verheirateten Frau große Beachtung geschenkt, denn wieder zeigte sich die Notwendigkeit einer Änderung der bestehenden Gesetze erheischen.

Auch die Stellung der verheirateten Frau und der zu entrichtenden Alimante an die Kinder wurde beleuchtet mit Hinweis auf die an das Sozialministerium eingereichte Eingabe zur Verbesserung der Lage.

Natürlich wurde auch der neu entbrannte Kampf gegen die Erwerbstätigkeit der verheirateten Frau eifrig diskutiert. Frauen sind Menschen, sie arbeiten wie die Männer, um zu leben und um für den Unterhalt ihrer Familie mitzuleben. Die Frau aus dem Erwerbsleben zu drängen, heißt in feiner Weise mehr Arbeit schaffen.

der Pressebetrieb der Zürcher Frauen, der u. a. der Orientierung über kriegswirtschaftliche und kriegsfürsorgliche Fragen dient. Man darf schon sagen, daß von diesen gutgeleiteten Zeilen der Entmutigung und Stärkung ausgeht! Von größter Wichtigkeit sind heute die Konsumentfragen, die im Zürich der Frauen auszuführen für Wirtschaftsfragen behandelt werden. Dem Arbeitsausschuß gehören sieben weibliche Mitglieder des kantonalen Kriegswirtschaftsausschusses und der städtischen Kriegswirtschaftsausschusses an. Von seinen Leistungen sind unter anderem die Herausgabe von Speisezetteln für den Rationierungskarten und die Vorkaufstellen für einfache Kosturze zu nennen.

Für die Auslandsbezieher konnte die J. Frauenzentrale nach Zustimmung mit verschiedenen Organisationen, die sich dieser Frage annehmen, die Umstellung einer Fürsorglerin eigens für Auslandsbezieher erwirkt. Andererseits werden Leiharbeiterinnen für Auslandsbezieherinnen benannt, deren Bedarf erzieherischer steigend ist.

Die Frauengruppen der J. F. durften ihr Währiges Bestehen feiern, dazu es aber laut dem Bericht „mehr im Geben als in empfangen Festen“.

Die Frauenzentrale Winterthur erhielt im Sommer eine Anfrage vom Schulamt betr. die Schaffung einer dritten Volksschulklasse an der Höheren Mädchenschule, zu der in einer erweiterten Delegiertenversammlung positiv Stellung genommen wurde. Es soll nun durch eine Frauenvertretung der Aufsichtsstelle dieser Schule angehören. Ihr Sekretariat und ihre Heimstätte stehen immer in lebendiger Arbeit. — So viel, oder wenig je aus den umfassenden Berichten mitgeteilt. Aus andern Kantonen je ein andermal berichtet. —

Kurse und Tagungen

Was kommt:

Herbst = Heimkehr u. d. Frau
Herbst = Ferienwochen für Frauen
und Männer

6.—12. Oktober. Leitung: Dr. Fritz Bartenmeier. Geistliches Leben und geistige Arbeit in unferm Volke während des Krieges. 8. tägliche Vorträge.

Kurs und einfache Verpflegung je nach Unterkunft Fr. 3.50 bis 6.—

Nähere Auskunft und Anmeldung bei Didi Blumner, Neuchâtel.

Versammlungs-Angebot

Zürich: Schenkclub, Rämistrasse 26. 7. Oktober, 17 Uhr: Soziale Session. Die Lage der Kinder in den kriegsgefährdeten Ländern. — Referat von Herrn Dr. A. Siegfried, Vizepräsident der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für kriegsgefährdete Kinder. Eintritt Fr. 1.50

Zürich: Zürcher Frauenzentrale. Mitglieder- und Delegiertenversammlung, Mittwoch, 9. Oktober, 14.30 Uhr, Schanzengraben 29. Vorträge: Heilungschwierigkeiten im kommenden Winter und ihre Überwindung (Dr. W. Böckli, Vorsteher des städtischen Sanatoriums); Ernährung, Ernährung, Ernährung und die Ernährungsaufgaben in der Zeit der Seizungsfrage (Dr. med. Rose Renner).

Reaktion:
Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 5, Stimmstr. 25. Telefon 3 22 03.
Neuchâtel: Anna Herzog-Duber, Zürich, Kreuzenstr. 142. Telefon 8 12 08.
Wochenblatt: Helene Föndt St. Gallen, Telstr. 19.

ORO

das altbewährte, feinste Kochfett

als hochwertigsten und vorteilhaftesten

Ersatz für eingedampfte Tafelbutter P 243 Z

Fabr. Flad & Burkhardt A.-S. Zürich-Oberikon, Telefon 66.445

SCHAFFHAUSER WOLLE



fürchten Vorrechte verhehlen konnte. Es war ihr, als liege etwas in der Luft und wolle explorieren, obwohl sie den besten Willen hatte und vermeinte, die Geschicklichkeit noch nach ihrem Willen und Bestimmen leiten zu können. Es war ihr, als habe sie in das bunte Gitter, in das ungeliebte, ungeliebte Zimmer hinein, das sie nicht so gerne verlor, nun aber schon ganz gewiß, und vielstündig es auch schon im Garten, das Kind. Einklinken mußte man es wie ein Kägelchen und schon sah, ohne daß es das merkte, das Kägelchen hinter ihm zumachen und wiederum so lange sich gedulden, bis es das Wollen gelernt habe. Und schon trümberte etwas in ihr, die Wollstirn wollte ihr eigenes Werk haben, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings im Garten bloßfüßig herum lief, fand sie kein Anneli. Die Gartenlinie, deren sie sich bei sich selber geduldet, war angeleitet, nein, sichtbar einem Spalt weit, wie sie es für richtig gehalten, geöffnet geblieben. Man sah die Frau über den Weg gehen, aber als sie sich nicht bewegen konnte, nach der Nordseite hin in den Garten schaute, und als sie rings

PRIVATKOCHSCHULE von ELISABETH FÜLSCHER
PLATTENSTRASSE 86, ZÜRICH 7 TELEPHON 2 44 61

KOCH-KURS

Beginn:
12. November
je vormittags
Dauer: 6 Wochen

Probieren Sie selbst

bald werden Sie spüren, was mit Ambrosia an Geschmack und Nährwert gewonnen und an Geld gespart werden kann. Achten Sie auf den feinen süßen Nußgeschmack.



SPEISEOEL

Ambrosia

Das Vertrauenshaus für

**BETT-
TISCH- und
KÜCHENWASCHE**
in Leinen und Halbleinen

Leinenweberei Bern AG., Bern
City-Haus Bubenbergrplatz 7

Caranol! Caranol! tut Parkett und Inlaid wohl!

Das sparsame Bodenpflegemittel der Firma Dr. A. Landolt AG., Zofingen. Glänzt und reinigt, ist sparsam und hygienisch

1 Liter Fr. 3.40 5 Liter à Fr. 3.20 p. Liter

Dr. med. Adrienne Kägi

eidg. dipl. Ärztin und Augenärztin
mit 6jähr. Spezialausbildung an Universitätsaugenkliniken
Zürich, 38 Bahnhofstrasse 38, täglich 11 und 3 Uhr



„Im
Merkur
kaufen wir gut
das sagte schon
meine Mutter!“

Phosfarine Pestalozzi
Beste Kindernahrung, gibt starke Knochen, gesunde Zähne! Stärkendes Frühstück, leicht verdaut, für Rekrutanten, Blutarmer, schwerverdauliche Personen. Auf Wunsch Muster gratis Die 500 Gramm Bütche Fr. 2.25. Kauft Pestalozzi 4, Route de Genève, Lausanne P 7321

Detektivklier streng diskret erstes Spezbüro
Schafft Klarheit in Vertrauens-Ehesachen, Vaterschafts-Prozessen! Beobachtungen, trefisichere Heurats & Spezb. Auskünfte. Löwenstr. 75, Bahnhof Zürich, Tel. 3 29 48
a. Detektiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei

Zuger Email

RASCH GEPUTZT UND SOLID

METALLWARENFABRIK ZUG

Verkaufsmagazine

- in:
- Zürich: Madratsch, Winterthur: Olten, Wädenswil: Solothurn, Horgen: Thun, Oerlikon: Burgdorf, Meilen: Langenthal, Allstetten: Neuenburg, Bern: LaChaux-de-Fonds, Biel: Luzern

MIGROS

Entscheiden soll, wer zahlen muß!

Die Migros ist stolz darauf, gute Löhne zu zahlen, von der ältesten Packerin bis zum flottessten Verkäufer-Chauffeur. Das hat uns auch die Preisbildungs-kommission, die unser Unternehmen monatlang in je den Winkel hinein „durchleuchtete“, amtlich bestätigt. Einen Lohnabbau haben wir nie durchgeführt. Wohl aber von Jahr zu Jahr Lohnzu-lagen ausgerichtet und als Firmaanteil bis 1939 dem Pensionsfonds der Angestellten ein Kapital von Fr. 1,206,000 zugeführt, das das Aktienkapital um Fr. 200,000 überstieg! Auch nach Kriegsausbruch glauben wir, dem Personal gegenüber die nächsten Pflichten erfüllt zu haben: Beschäftigung und Lohn blieben, nicht zuletzt dank der großen Kraftanstrengung, mit der wir unsere Warenvor-räte vor Kriegsausbruch vervielfachten, dem ge-samten Arbeiter- und Angestelltenbestand unge-kürzt erhalten. Darüber hinaus sicherten wir sämt-liche zum Militärdienst eingedrückten festange-stellten Mitarbeitern ihren Verdienst (bis auf maxi-mal 90 Prozent) sowie nach Rückkehr ihre Posten, und dies auch einem großen Teil des Aushilfs-personals. Als erste Firma richtete die Produk-tion-AG. Meilen am 4. September 1939 und kurz darauf wir selbst eine Lohnausgleichskasse ein, die im Prinzip und sogar in wichtigen Einzel-heiten (2 Prozent Lohnausgleich) von der späteren behördlichen Regelung übernommen wurde.

Nun aber tritt ein großes Problem an uns her-an: Mit Schreiben vom 19. September ersucht uns der Verband der Handels-, Transport- und Lebens-mittelarbeiter, die Löhne des Personals um 15 Pro-zent zu erhöhen mit Rückblick auf die Kriegs-zeiterhöhung. Sollen und dürfen wir diesem Begehren annähernd entsprechen?

Die Migros hat die Gewohnheit, in wichtigen Dingen an das Urteil der Öffentlichkeit zu ap-pellieren. So manches Mal haben wir daraus wert-volle Richtlinien für unser Handeln gezogen. Das steht uns heute, da wir daran sind, die Migros in eine Genossenschaft umzuformen, erst recht an. Diesmal liegt die Rückfrage umso näher, als sich bei der Lösung des Problems um etwas han-delt, das nicht nur die Migros, ja nicht nur unsere hunderttausend Kunden, sondern einen viel, viel größeren Kreis angeht.

Grundsätzlich sind wir bereit zu einem Ent-gegenkommen. Wie weit kann aber dieses Entge-genkommen gehen, ohne andere berechtigtere Inter-essen der Gemeinschaft zu verletzen?

Halten wir einige Tatsachen fest:

1. Ausmaß der Teuerung:

Der erst kürzlich wieder auf Herz und Nieren geprüfte Lebenskostenindex in der Schweiz ist seit Kriegsausbruch um nicht ganz 10 Prozent ge-stiegen. Zugegeben, daß er vorher schon seit der Abwertung 1936 um etwa 5 Prozent gestiegen war. Auf der andern Seite betrug 1936 die Differenz zu den viel höheren Lebenskosten 1929 fast 25 Prozent. In jenen Jahren fortschreitender Verbilligung des Lebensunterhaltes hat die Migros — im Gegensatz zu vielen andern Betrieben — die Löhne nie ge-senkt. Man könnte sich also auf den Standpunkt stellen, daß die Teuerung bis jetzt unsern Ange-stellten nur dann etwas nur teilweise schadet, wenn, was ihnen in früheren Jahren stillschwei-gend zugefallen war.

Aber wir wissen genau, daß die Verbesserung des Lebensstandards, an der übrigens die Migros weacker mitgeholfen hat, nicht so ohne weiteres rückgängig gemacht werden kann und darf. Auch sind die Preise weiter im Steigen. Eine gewisse Kompensation der Teuerungswelle scheint wohl deshalb gerecht. Ueber das Ausmaß kann man verschiedener Ansicht sein. Um hier gerecht zu urteilen, muß man weitere Tatsachen kennen.

2. Rückwirkungen:

Wenn wir die Löhne um 15 % erhöhen, so müs-sen wir diese Mehraufgaben selbstverständlich auf unsere Kunden abwälzen. Unsere Marge ist be-kanntlich so knapp gehalten, daß sie keine weitere wesentliche Belastung verträgt. Wenn aber die Migros die Preise erhöht, werden auch andere sie erhöhen, selbst wo sie bei der Lohnerhöhung un-serem Beispiel nicht folgen. Das ganze überwälzt sich auf die Konsumenten, die heute schon ge-nug Lasten aufgebürdet bekommen. Sicherheit wird ein Teil darüber seinerseits Lohnausgleich er-langen und damit die Mehrpreise weniger ver-spüren. Was ist aber mit den vielen, vielen Arbei-

tern und Angestellten aus den heute notleidenden Berufen, die froh sein müssen, wenn sie ihre Be-schäftigung, selbst bei abgebauten Löhnen, behal-ten oder wiedererlangen können? Werden zum Beispiel die Angehörigen des Aufgabewerbes, wer-den die Uhrmacher, werden die Heimarbeit-erinnen der Textilindustrie Lohnzulagen verlan-gen? Ist es gerecht, daß diese Leute — und mit ihnen die Kleinrentner, die freien Berufe, die schwer kämpfenden Kleingewerbetreibenden usw. — zu den eigenen Lasten auch noch dafür sorgen müssen, daß den von der Konjunktur besser be-günstigten Kollegen von vorneherein selbst das geringste Opfer erspart bleibt? Wäre es nicht ge-recht, auch hier, wie bei den Lohnausgleichskassen, den Gedanken der Solidarität hochzuhalten, auf daß die schwerste Last nicht auf die schwäch-sten Schultern drücke?

3. Die Löhne der Migros

Es ist allgemein anerkannt, daß die Teuerung am schwersten die mangelhaft entlohnten Arbeiter trifft. Unsere Leute gehören nicht zu dieser Kate-gorie:

	Minimum	Maximum
Camionnagerechaffeuere und Mechaniker	375.—	414.—
Magaziner	347.—	386.—
Magazinarbeiterinnen	238.—	282.—

(Wochenlohn auf Monatslohn zu 30 Tagen um-gerechnet.)

Auf alle Fälle verdienen wohl die Spitzenlöhne nicht den gleichen prozentualen Zuschlag wie die untersten Kategorien, die der Teuerung gar nicht ausweichen können. Der VHTN schlägt aber durch-gehend den gleichen Prozentsatzschlag vor. Neh-men wir einmal 5 % Zulage an: das würde für einen Migros-Verkaufschaffeur (beispielsweise Fr. 500.— monatlich) einen Mehrlohn von Fr. 25.— bedeuten, für die untersten Lohnklassen des Mi-gros-personals (Fr. 250.— monatlich, weibliche An-gestellte) aber nur Fr. 12.50 im Monat. Ist es richtig, dem, der jeden Franken bitter nötig hat, halb so viel zu geben wie jenem, der auch beim jetzigen Lohn sicher noch keine Not leidet?

Alle diese Fragen legen wir unsern Freunden vor. Schreiben Sie uns Ihre Meinung mit aller Offenheit. Was uns am meisten interessiert, ist, wie ge-samt, grundsätzlich zu einer entgegenkommenden Lösung bereit.

Es würde uns am richtigsten scheinen, allen unsern Arbeitern und Angestellten eine Teue-rungszulage zuzubilligen, die jeden annähernd in stand setzt, mit der Hauptlast der Teuerung fertig zu werden, also etwa Fr. 250.— jährlich. Dabei möchten wir die Zulagen nach oben nicht nach der bisherigen Schöpfung, wie der VHTL, es vorschlägt, sondern nach der Größe der Familie abstufen. Eine Familie mit vier Kindern verdient bestimmt eine Teuerungszulage von 400 bis 500 Franken. Zulagen in dieser Höhe und Abstufung können wir

auch betriebswirtschaftlich eher verantworten. So weit sie auf die Preise überwälzt würden, belasten sie den Konsumenten nicht wesentlich. Wir könn-ten dann auch dafür sorgen, daß wenigstens die Bedarfartikel der schwächsten Käuferschicht von dieser Verteuerung frei bleiben. — Finden Sie eine solche Lösung gerecht oder wissen Sie uns eine bessere vorzuschlagen?

Jetzt in die Sonnenstube unserer Heimat!

Tessin
„Alles inbegriffen“
Das bietet nur der Hotel-Plan, zum Beispiel für

- Lugano:**
- SBB-Hin- und Rückfahrt.
 - 7 volle Tage Hotelaufenthalt.
 - Trinkgelder.
 - Kur- und Sporttaxen.
 - Gepäckbeförderung von und zur Endstation.
 - Reisegepäckversicherung bis 1000 Fr.
 - Generalabonnement für Bergbahnen und Schiffe.
 - Generalabonnement für den Autobus: Cassarate - Castagnola - Gandriastraße.
 - Generalabonnement für Strandbäder: Lugano-Lido oder Lugano-Paradiso.
 - Generalabonnement für den Kursaal.
 - Generalabonnement für die Kinos.
 - Tennis: Freie Benützung der Tennisplätze Lido-Campo Marzio.
 - Weitere spezielle Vergünstigungen und Auskünfte durch das „Hotel-Plan-Auskunftsbüro Lugano“, 7, Quai Vincenzo Vega.

7 Tage „Alles inbegriffen“
ab Zürich . . . ab Fr. 86.—
ab Basel und Bern ab Fr. 91.50

Herbstferien — noch zu Vorkriegspreisen!

Tessin und Genesee

Das neue SBB-Ferienabonnement kann auch mit den Hotel-Plan-Arrangements kombi-niert werden, es ermöglicht den Antritt der Ferien an beliebigen Tagen und mit belie-bigen Zügen.

Gratis-Auskünfte und Prospekte durch die angeschlossenen Reisebüros.

HOTEL-PLAN

Auskunftsbüro Zürich: Heinrichstraße 74, Tel. 7 12 33



Lehrmeisterin sein

Nicht jeder Hausfrau... Ich bin bemüht, daß dieser erste Tag...

Der erste Tag

Der Eintritt eines neuen Lehrlingens wird... Ich erinnere mich noch gut an mein erstes...

Langsam voran.

Ich erinnere mich noch gut an mein erstes... Ich habe alle die Jahre hindurch beobachtet...

Wir plaudern ein wenig, d. h. vor allem plaudere ich... Als Mrs. Roosevelt von ihrem letzten Besuch...

Unter Kindern

Als Mrs. Roosevelt von ihrem letzten Besuch... „Och, das sind sehr nette Kinder,“ entgegnete...

Peter lernt helfen

Noch kein Jahr alt ist der Peter, als er sich... Ein Jahr später braucht Peter nicht mehr seine...

Stetsausum prüft, daß ein Brett zum „Wälzchen“... Und wieder ein Jahr später hat Peter das Wälzchen...

Notigen selbst nachprüfen, ob es keine dabei... Auch das Kochbuch spielt beim Lehrling...

Ich habe alle die Jahre hindurch beobachtet... Das chinesische Mädchen — einst und jetzt

Das chinesische Mädchen — einst und jetzt

Von einem Unterschied kann nur beim Mittelstand... Als ich bei ihrem Hause anlangte, wurde...

Sie hatte Beten und Hain, die sie besuchten... Sie hatte Beten und Hain, die sie besuchten...

zählten sie mit jehelien mit Freude von ihren... Die eigenen Grundzüge: arbeitsames Erklären, zuerst nur Leichtes...

Größe Freude wird die Lehrmeisterin dann... Das chinesische Mädchen — einst und jetzt

Das chinesische Mädchen — einst und jetzt... Das Mädchen von einst wird schwer einen Gatten...

Diga Lee, Peking.

Mit vier Jahren bekommt Peter ein Kaninchen... In den nächsten ein Jahr bekommt nicht mehr...

Aber wie Peter acht Jahre alt, da wird alles... Peter lernt helfen

Wo kauft die Frau in Zürich?

Küchengeräte

in unserer
SPEZIAL-Qualität
bereiten auch Ihnen Freude.
Neue Adresse:
Nüscherstrasse 44

SCHWABENLAND & CIE AG
Zürich

Kunst-Stopfen

von Schaben- u. Brandlöchern, Rissen, Fehlschnitten
etc. in Kleidern, Wäsche, Wollstoffen, Seide.
Gegaut - Plissé - Monogramme - Stoffknöpfe
Schwestern A. u. E. Müller, Limmatquai 72,
II. Etage, Zürich 1, Telefon 2 64 37.

Topfpflanzen Zürich 6
Schnittblumen
Trauerkränze
Dekorationen

Mäßige Preise bei
Blumen-Schärer
Tel. 2 65 28 **Universitätsstrasse 25**

Kinderbetten
Kinderwagen

Bekannt vorteilhaft
Beste Auswahl
TÄUBER
Schiffle 24.26
ZÜRICH 1
bei der Uraniabücke

„Es ist da“
„Erstlings-Sicherheitsbett“

KONFITOREI
MORF am Römerhof
Zürich

empfeilt sich an reichhaltiger Auswahl
an belegten Brötli — Beliebt sind die
feinen Käse-, Fleisch-, Sulz- und
Milkenpastetli.

Prompte Hauslieferung! — Telefon 2 48 40

Kunststopferei
„Rosamy“ Forenstr. 31, Zürich 7
empfeilt sich für kunstgerechtes Stopfen

Frau H. Bauhofer-Kunz & Tochter
Atelier für orthopädische u. modische Korsetts
Zürich 1, Münsterhof 16, II. Etage - Tel. 36 340

SPEZIALITÄT: Maßanfertigung von Stützkorsetts
Umstandskorsetts, Leibbinden, Brustersatz (nach
Operation), Schalenplotteln für Anuspräter und
Rectum. Seit Jahren für Ärzte und Spitäler tätig

SILENTIA STAUBSAUGER

PREISWERT
PRAKTISCH
ELEGANT
STORFREI
2 Jahre Garantie

Electro-Automaten A.G.
Zürich Bern Basel

TELEPHON 3 46 86
TELEGRAMM-ADRESSE: BLUMENKRÄMER

Blumenkrämer
„Das Haus, das jeden zufriedenstellt“

ZÜRICH
BAHNHOFSTRASSE 38

Metzgerei und Wursterei
Gebr. Niedermann
Zürich 1
Augustinergasse (Münzplatz)
Prima Fleisch- und feine Wurstwaren

Couture und feine
Collection
Paris-Elegance

Inhaberin: Betty Lüscher
Weinbergstr. 17, Zürich 1

Güggeli am Spieß gebraten
Seiler's Spezialkonserven
„Lorex“
als ständiger Vorrat im Hause

Traiteur-Seiler
Uraniastraße 7 Zürich 1

Der heimelige
Teeraum
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH

**Bei Verspätung
oder Beschwerden**
der Menstruation wirken zuverlässig
DR. O. BRUNNER'S
NEO-APIOL

Präp. Nr. 23 (verstärkt)

unschädlich

1 Orig.-Flasche
à 24 Kapseln Fr. 6.-

PARADIESVOGEL-APOTHEKE
Zürich 1, Limmatquai 110, Telefon 2 34 02

Für kalte Tage
**Warme
Morgenröcke**
von
MÜLLER & Joumerau
THEATERSTR. 8 BELLEVUE ZÜRICH

Kolibri
Zürich Uraniastraße 2

Größte Auswahl in
Strickmaterial

Handarbeiten in allen Techniken
Eigenes kunstgewerbliches Atelier
Stricktube **J. Schurter.**

Eine elegante Tasche oder
einer praktischen Knirps aus
unserer reichhaltigen Auswahl

Bosshardt's ERBEN
ZÜRICH, Limmatquai 120
Seit 1874 bekannt für gut und preiswert

Wullestube
Bäckerstraße 178
Zürich 4

Schöne Auswahl
in Wolle,
Stickgarnen,
Handarbeiten,
Monogramme in
Tisch- und Bett-
wäsche

M. Mathys

Burespäck

Bauernschillinge
Waschländer Caucissons
Bündler Baumwürste
Engländer Hauswürste
Holländer Würste
Weine
Spirituosen

AGALLICH
Kuttelgasse 3
ZÜRICH

All-Gold
Schmeck, Münzen und Zehn-
bisse kalt **Ziemle-Strick**
Goldschmied, Handelsbewilligung
Zürich, Limmatquai 46
Edelmetallschmelze

**Inserieren
bringt
Gewinn**

J. Leutert Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telefon 3 47 70
Filiale Bahnhofplatz 7 30372

Frische Eier
Beste Qualitäten Größte Auswahl!
Außerste Berechnung

Jede Frau
berücksichtigt bei An-
schaffung von
Vorhängen
gefälligst das Spezial-
geschäft von
Frau L. GROB,
kt. Augustinergasse 52

G. LUGINBÜHL
Rämistrasse 38, beim Pfauen, Zürich 7
Telefon 2 78 26 Privat 4 31 13

Werkstätte für Innendekoration

Polster-Möbel, Vorhänge, Stoffe, Tapeten,
Bettwaren
Erstklassige Ausführung

**Eier-
Lüdingen**

BASEL - ZÜRICH - BERN - BUCHS
LUZERN - ST. GALLEN

WASCHANSTALT MAHLER A. G.
Nachfolger Hermann Güntert
am Wasser 55 ZÜRICH-HÖNGG Tel. 6 75 22 23

Der schnelle Kundendienst: Abholen auf tel. Anruf.
Schrankfertige Lieferung ins Haus.
Die einwandfreie Waschmethode: Mit entkalktem (ent-
kalktem) Wasser und bester Kernseife, ohne Verwendung
schädlicher chemischer Mittel und schonendste Behandlung.
Privat-, Kilo- und Hotelwäsche.
Spezialität: Reinigung von Vorhängen. (Moderne Maß-
Spannvorrichtung).
Renommierte, leistungsfähige **Kragenglätterei.**
Rötelstraße 2, Augustinergasse 16, Asylstraße 133.
*Italien Seefeld-Hornbachstraße, Bleicherweg 56

Hans Giger Bern
Lebensmittel-Großimport, Tel. 2 27 35

Kaffee
roh und geröstet

Tee
feinste Mischungen, Teebeutel

Trockenfrüchte
Zwetschgen, Aprikosen, Äpfel, Sultaninen

Teigwaren
ital.

Oele und Fette

Konserven
aller Art, günstige Preise, gute Qualitäten

**Wo kauft die Frau
in Winterthur?**

**Schuhsohlerei
G. Dürr**

Steinberggasse 65
Winterthur

bekannt für gute Bedienung
bei billigsten Preisen

**Küchen-
und Haushaltgeräte**

in prima Qualität und großer Auswahl
kaufen Sie vorteilhaft bei

A. FIERZ ERBEN
Steinberggasse 61, Winterthur

Strickwolle

für Kleider, Westen, Pullover, Strümpfe,
Socken, Bébé-Artikel

fertige Westen, Pullover, Bébé-Artikel,
Strümpfe, Socken, warme Wäsche, Schür-
zen, Corset, Büstenhalter, Taschenlucher.

Frau Gerlach, Graben 29
Winterthur

VISITE!

Nebst den gemütlichen Stunden bleibt
Ihren Gästen das feine Konfekt von
Ganz in bester Erinnerung

Bäcker-Konditorei Ganz am Obertor

J. Jung Glaserei, Winterthur
Technikumstraße 32 • Telefon 2 69 46
Ausführung sämtlicher Reparaturen
von Glaser- und Schreinerarbeiten

**Dampfbügelanstalt
„Jungborn“ Winterthur**

Int.: G. Klemm Pfarrgasse 2 Telefon 2 68 05

reinigt chemisch, färbt, dekatiert,
imprägniert und repariert